

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 62 (1979)
Heft: 2

Artikel: Diesseits von Raum und Zeit
Autor: Kleinhardt, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Invalidität, Verwitwung, Alter oder von anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.

(2) Mutter und Kind haben Anspruch auf besondere Hilfe und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche und uneheliche, geniessen den gleichen sozialen Schutz.

Artikel 26

(1) Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung. Der Unterricht muss wenigstens in den Elementar- und Grundschulen unentgeltlich sein. Der Elementarunterricht ist obligatorisch. Fachlicher und beruflicher Unterricht soll allgemein zugänglich sein; die höheren Studien sollen allen nach Massgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen in gleicher Weise offenstehen.

(2) Die Ausbildung soll die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und die Stärkung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zum Ziele haben. Sie soll Verständnis, Duldsamkeit und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen fördern und die Tätigkeit der Vereinten Nationen zur Aufrechterhaltung des Friedens begünstigen.

(3) In erster Linie haben die Eltern das Recht, die Art der ihren Kindern zuteil werdenden Bildung zu bestimmen.

Artikel 27

(1) Jeder Mensch hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich der Künste zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Wohltaten teilzuhaben.

(2) Jeder Mensch hat das Recht auf Schutz der moralischen und materiellen Interessen, die sich aus jeder wissenschaftlichen, literarischen oder künstlerischen Produktion ergeben, deren Urheber er ist.

Artikel 28

Jeder Mensch hat Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in welcher die in der vorliegenden Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können.

Artikel 29

(1) Jeder Mensch hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entwicklung seiner Persönlichkeit möglich ist.

(2) Jeder Mensch ist in Ausübung seiner Rechte und Freiheiten nur den Beschränkungen unterworfen, die das Gesetz ausschliesslich zu dem Zwecke vorsieht, um die Anerkennung und Achtung der Rechte und Freiheiten der anderen zu gewährleisten und den gerechten Anforderungen der Moral, der öffentlichen Ordnung und der allgemeinen Wohlfahrt in einer demokratischen Gesellschaft zu genügen.

(3) Rechte und Freiheiten dürfen in keinem Fall im Widerspruch zu den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen ausgeübt werden.

Artikel 30

Keine Bestimmung der vorliegenden Erklärung darf so ausgelegt werden, dass sich daraus für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht ergibt, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung zu setzen, welche auf die Vernichtung der in dieser Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten abzielen.

tive auf welches Objekt gerichtet wird. Für viele ist das tägliche Leben «zivili-sierter» geworden. Unsere technischen Erfindungen haben uns unabhängiger gemacht von den Zufälligkeiten des Klimas, der Nahrungssuche und der Seuchen. Unsere Maschinen schleppen uns, wenn wir es bezahlen können, zu jedem Punkt der Erde. Unsere Kommunikationssysteme entdecken und berichten alles, was auf dieser Kugel passiert zum Ergötzen unserer täglich sich erneuernden Neugier. Doch für viele mehr ist das tägliche Leben archaisch geblieben. Klima und Nahrung bestimmen den Rhythmus. Hunger und Krankheiten begrenzen die Lebensspanne. Gestaffelter Wohlstand koexistiert mit gestaffeltem Elend. Ein Planet der Hungrigen und Satten.

Unsere geistigen Errungenschaften schimmerten in allen Regenbogenfarben und wurden genauso vergänglich. Heute, so scheint es, erwirbt jede Generation davon weniger und vergisst um so mehr. So ruhen unsere aufgezeichnete Geschichte, Literatur, Philosophie in wohltemperierten Archiven und harren der wenigen Geister, die sich dorthin immer wieder verirren. Die stets wieder vergessenen Erfahrungen des homo sapiens, wie sie in prosaischer oder poetischer Form erzählt wurden, kreisen munter um das Ewig-Gleiche: der Mensch in seinem geistigen Streben und in seinem sozialen Verhalten. Sterben für und wider etablierte Normen. Verhalten für und wider gesetzte Ordnungen. Für und wider Dogmata und Gesetze. Und mit periodischer Regelmässigkeit liessen Gruppen mit verschiedener Religion oder Ideologie, oder Staaten mit gegensätzlichen Interessen jene Stürme wachsen, die sich mit steigender Gewalt in einen Blutausch ent-luden. Der Krieg als ultima ratio, brutale Macht als Überwinderin geistiger Ohnmacht. Unser politisches Denken scheint den Gesetzen einer entfesselten Kernspaltung zu folgen: permanente Reaktion bis zur Auflösung in Nebula. Die Mechanik des Kosmos wird von uns nachgespielt in fortwährender Selbstzerstörung. Homo sapiens ist zugleich immer noch homo furens.

Aus kosmischer Sicht erscheint unser Problem recht irdisch: so lebt ihr, so sterbt ihr Generation nach Generation. Wen kümmerts? Wer seid ihr schon

Diesseits von Raum und Zeit

Unser Ursprung liegt zurück im Dunkel der Zeit, und unsere Zukunft lauert im Dunkel des Raumes. Irgendwo und in relativer Zeit leben wir, homo sapiens, mit einigen tausend Jahren erzählter Geschichte und spekulieren unsere Hoffnung in das Infinitum des Weltalls. Unsere methaphysische Spekulation bleibt unendlich wie unsere Phantasie. Unsere irdische Perspektive dagegen erscheint begrenzt durch die physischen Barrieren unseres Erd-

balls und die selbsterrichteten Mauern unseres Denkens. Gemeinsam bewohnen wir diese Kugel, die aus periphräer Betrachtung sogar heiter, farbig und einladend wirkt. Unter dem weiss-blauen Ozon aber, aus unserer Sicht unter grauem Himmel, breitet uns die irdische Gemeinschaft scheinbar kosmische Probleme.

Was haben wir, homo sapiens, bisher erreicht auf diesem Planeten? Viel und nichts, je nachdem welche Perspek-

auf eurer kleinen Kugel? Ein Häufchen Ameisen verteilt auf einige Haufen wie es sie in zahlloser Variation auch auf anderen kleinen Kugeln geben wird. Eine Form des Daseins unter Milliarden Formen des Daseins. Wenn ihr vergeht, werden andere geboren. *Panta rei!* Wie immer wir uns auch sehen mögen, als kosmische Eintagsfliegen, oder als irdische Ebenbilder unserer selbsterdachten Götter, wir werden diesen Planeten weiterhin ge-

meinsam bewohnen müssen. Und wir werden weiterhin schlecht und recht danach streben, unseren irrationalen Gewohnheiten mit rationalen Ordnungsversuchen zu begegnen. Jeder neue Versuch ist zugleich fatal und sinnvoll. Fatal, wenn wir auf schnelle Veränderungen hoffen. Sinnvoll als weiteres Glied in einer Kette von Möglichkeiten. Doch alle unsere Möglichkeiten bleiben letztlich diesseits von Raum und Zeit. Werner Kleinhardt

der «nichts als seine Ketten» zu verlieren hat?

*

An seiner Stelle stehen heute die noch immer meist aus gutbürgerlichen Kreisen kommenden Universitäts- und Hochschulstudenten, die sich ihrer Herkunft schämen und daher, wie alle Konvertiten ins andere Extrem fallen: Nazis oder Anarchisten, «Revolutzer», wie der englische Labour-Minister Tony Benn, der schwerreich ist.

Naturwissenschaftler wie in England J.B.S. Haldane und Hyman Levy waren noch Kommunisten vom alten Schlag; aber mit dem Beginn der Wirtschaftskrise, wenn die Jugendlichen schwer Arbeit fanden und auch nicht mehr für den «Kapitalismus» arbeiten wollten, begannen die Studenten das Studium lebensunwichtiger Zweige, wie Kunstgeschichte, zum Vorwand zu nehmen, mit Studium ihre Existenz zu verlängern, um gegen die Gesellschaft ihrer Eltern zu rebellieren. Damit begann der Aufstieg von Neo-Marxismus, der «Neuen Linken» und der Anarcho-Terroristen, die, wie die Rechtsanwälte in der Sozialdemokratie, erwarteten, die Führung der «Massen» als Beruf und Erwerbszweig an sich zu reißen. Daher haben auch 1968 die französischen Kommunisten die wildgewordenen Studenten in ihrem Aufstand nicht unterstützt.

*

Gewiss, die Baader-Meinhof-Gruppe — von Sartre im Stuttgarter Stammheim-Gefängnis besucht — rächen sich an den ehemaligen und weiterhin gebliebenen Nazis**, die in beiden Deutschland noch immer einflussreiche Positionen haben; aber das gestattet ihnen nicht, sich als Marxisten auszugeben, denn Marx hatte von jeher den individuellen Terror verabscheut; er erklärte, dass an die Stelle des einen ein anderer Schurke treten wird, die Handlung also nicht nur menschenunwürdig, sondern auch nutzlos ist. Im übrigen sind auch Streiks heutzutage nur ein Terror gegen die Massen, weil die Unternehmer ihr Geld im Ausland angelegt haben und die grossen Betriebe übernational sind. Der Raub von Menschen, Flugzeugen und die Vernichtung von Existenzen durch feige Bombenbrandlegung — nicht offen, sondern geheim — soll die Macht und Bereicherung von Banden erreichen, die es der Ecclesia Militans nachmachen wollen.

Feuer und Wasser

fg. Zur Zeit, als es noch wirkliche Marxisten bzw. Kommunisten gab, war der Ausspruch von August Bebel, dass sich Sozialismus zu Religion verhält wie Feuer zu Wasser. Vor etwa zehn Jahren begannen aber die deutschen und österreichischen Freidenker einen «Dialog» mit den Katholiken zu propagieren und tatsächlich kam es auch zu solchen Produktionen von Dampf und Verneblung. Dass es um diesen Unsinn heute still geworden ist, verdanken wir weniger den Artikeln, die ich in den «Freidenker»-Zeitschriften dagegen veröffentlichte, als dem Umstand, dass die allgemeine Dekadenz beide Gesprächspartner ergriffen hat. Dass Marx zu seiner Zeit nicht vorausschauen konnte, wie sich die Welt entwickeln wird, macht eine Erweiterung seiner Ansichten zwar notwendig, aber seine «Verbesserer» haben, was weiter richtig ist, eliminiert und stehen dem Anarchismus näher als dem Kommunismus. Und die christliche Religion hat, ausser in Südeuropa und unter den ehem. Kolonialvölkern, viel von ihrem Einfluss verloren.

*

Der Führer der spanischen Kommunisten und Vorkämpfer für Eurokommunismus, Santiago Carillo, ist noch heute für den Dialog* — oder wie sie es nennen — «die ausgestreckte Hand»; der deutsche Theologe Jürgen Moltmann ist bereit alles, selbst Gott zu opfern und in den Vereinigten Staaten verspricht Harvey Cox Jesus mit Marx zu «versöhnen». Auf einer Tagung über Marxismus erklärte der französische Jesuitenpater Fessard, gewiss enthalte Marxismus «gewisse Elemente von positivem Humanismus», aber nur Atheismus kann ihm Bedeutung und theoretische Wahrheit verleihen!

Der ehemalige Theoretiker Roger Garaudy («Vom Anathema zum Dialog»), der schon einmal von Lenin und Bucharin wegen Verquickung von Marxismus mit Philosophie gerügt worden war, wurde 1970 aus der Partei ausgeschlossen (inzwischen hat er sich gesinnungsgemäss wieder geändert). Marx hatte sich gegen das «Elend der Philosophie» erklärt und im «Feuerbach» den Leitsatz aufgestellt, dass die Philosophen auf allerlei Art versucht haben, die Welt zu erklären, es kommt aber darauf an, sie zu verändern. Aber seit man die Jugendschriften von Marx wiederaufgefunden hat, bevorzugt man diese, obwohl sich Marx seither von einem Hegelianer umgewandelt hatte und, wie es auch bei anderen vorkommt, vollkommen andere Ansichten entwickelte. (Vergleiche I. Fetscher «Der junge und der alte Marx», Universität Frankfurt). Damit beginnt der Abstieg, seit der Ungar Lukács «Geschichte und Klassenbewusstsein» veröffentlicht hatte. Und der Pole Adam Scharff erklärte 1959, Marxismus neuer Art müsse ein spezieller Zweig der Philosophie werden, aus dem die «Mängel und Unzulänglichkeiten» der alten Theorie eliminiert werden müssten.

*

Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, Marx mit Freud und Sartres Existenzialismus zu versöhnen, also das «Wir» der proletarischen Massen mit dem Ego oder «Ich» des Individuums auszutauschen. Kein Wunder also, dass die Philosophieprofessoren anstelle der wirtschaftlichen Leitsätze des Marxismus (geistiger Überbau, Produktionsverhältnisse, Mehrwert etc.) ihre «geistig-psychologischen Theoreme setzen. Wo ist heute der Prolet,